

Wagens, die Möglichkeit, Kredite zu erhalten, die Marktlage für Gebrauchtwagen, die in Zahlung für einen neuen Wagen gegeben werden können, und schließlich der Fortschritt der Technik, wie er in den neuen Modellen jeweils zum Ausdruck kommt. Da aber vorerst an keine größere Ausdehnung des Marktes zu denken ist, beschränkt sich die Industrie vor allem auf die Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit, auf die Konzentrierung der Unternehmen und auf eine weitgehende Mechanisierung der Arbeit; dies vor allem wegen des hohen Anstiegs der Löhne, die heute um 200 % über denen der Vorkriegszeit stehen, während die Grundstoffe der Autoindustrie nur um 80 % gestiegen sind.

Das Flugzeugwesen ist natürlich in erster Linie durch den Ausbau der Luftwaffe bestimmt. 1944 stellten die USA 96318 für den Krieg bestimmte Maschinen her. 1947 waren es nur mehr 2100. Erst die Koreakrise brachte wieder einen Anstieg der Produktion. Die betreffenden Jahre sahen ein erhöhtes Budget von rund 16 Milliarden Dollars. Seither sind die Ausgaben für die Luftwaffe zwar wieder etwas zurückgegangen, sie halten sich aber doch immer noch auf rund 9 Milliarden Dollars für das laufende Rechnungsjahr. — In der Verkehrs- und Handelsluftfahrt sind die USA heute die führende Nation. Seit 1929 haben sie einen steilen Aufstieg erlebt. Damals befliegen die amerikanischen Luftfahrtgesellschaften 36300 Meilen, 1931 waren es 80109, 1947 schon 290320 und 1953 gar 402000 Meilen. Dazu kommt, daß die meisten heute in der westlichen Welt eingesetzten Maschinen amerikanischer Herkunft sind. Damit bestreiten die amerikanischen Flugzeuge rund 80 % des Welthandelsverkehrs.

Die Handelsflotte der USA bestand 1939 aus 1374 Einheiten, die 15 % der Welttonnage ausmachten. 1945 umfaßte sie 5529 Einheiten und 56 % der Welttonnage. Seither ist der Bestand wieder auf 1308 Einheiten und 15 % der Welttonnage gesunken. Allerdings stehen den USA noch 1997 Einheiten als strategische Reserve zur Verfügung. Viele von ihnen laufen unter panamaischer oder liberischer Flagge, gehören aber Amerikanern. Gering ist der Anteil der USA am Schiffbau der Welt. Nur etwa 1,4 % liegt auf amerikanischen Werften, eine verhältnismäßig unbedeutende Zahl, verglichen mit dem Anteil Englands (24 %) und Norwegens (20 %). Ein Hilfsprogramm der Regierung für die Werften fand wenig Anklang. — Eine Änderung dürfte erst vom Jahr 1950 ab zu erwarten sein, weil dann 81 % der heutigen Handelsflotte der USA veraltet sein werden (*Etudes et Conjonctures*, Okt. 1955).

*Die armenische Kirche.* Ein Musterbeispiel sowjetrussischer Kirchenpolitik bildet die Behandlung der armenischen Kirche durch die Sowjets. Der grauenhaften Verfolgung durch die Türken im ersten Weltkrieg folgte der zwangsweise Anschluß an die Sowjetunion. Seit dem Jahre 370 steht die armenische Kirche unabhängig von der griechischen Kirche unter einem Katholikos. Als der Katholikos Coren 1937 starb, wurde sein Tod von den Sowjets erst drei Tage später bekanntgegeben. Der erzbischöfliche Stuhl blieb verwaist; es wurde lediglich ein Vertreter bestellt, Erzbischof Georg Tschörekdschian. Im Verlauf der allgemeinen Kirchenpolitik der Sowjets während des „Vaterländischen Krieges“ änderte man auch die Haltung der armenischen Kirche gegenüber. Dem Erzbischof wurde von Stalin als Zeichen seiner Verdienste um die Sowjetrepublik die Medaille zur Verteidigung des Kaukasus verliehen. 1945 wurde dann eine Synode einberufen, die den bisherigen Vertreter zum Katholikos wählte. Die Sowjets scheuten keine Mühe und kein Geld, die jahrhundertealten Zeremonien der Krönung zu filmen. Den Film sandten sie an alle in der ganzen Welt zerstreuten armenischen Gemeinden, die sie zugleich zur Rückkehr nach Armenien einluden. Tatsächlich folgten 100000 Armenier dem Ruf. Leider gingen ihnen nur zu bald die Augen auf. Der Katholikos stand seinem Volk fremd gegenüber, er war nur eine Marionette in der Hand

der Sowjets. Er durfte zwar seine Unterschrift unter den Friedensaufruf der Sowjets und unter das Protesttelegramm an Malik anlässlich der Bombardierung Nordkoreas durch die Amerikaner setzen, in Wirklichkeit hatte er jedoch nichts zu sagen. Dazu kam die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes. Im Mai dieses Jahres erfuhren die noch in der Emigration weilenden Armenier, daß ihr Katholikos im Sterben liege. Noch war in den Sowjetzeitungen nichts zu bemerken. Erst einige Zeit später gab der Sowjetrundfunk den Tod des Katholikos bekannt. Die sowjet-armenische Rundfunkstation übertrug auf Kurzwellen — also offenbar nur für die im Ausland lebenden Armenier — die Beisetzungsfeierlichkeiten für den Katholikos, während in den Zeitungen nichts davon zu lesen war. Inzwischen scheinen die Vorbereitungen für die Wahl eines neuen Katholikos getroffen worden zu sein. Es ist also hier wie überall, wo die Sowjets ihre Freundschaft für die Kirche bekunden: es sollen nur die Leichtgläubigen damit getäuscht werden. — Neben der autokephalen armenischen Kirche gibt es auch eine mit Rom unierte, die allerdings nur etwa 120000 Gläubige zählt. Ihr Oberhaupt ist Kardinal Agagianian, der als Patriarch von Kilikien seinen Sitz in Beirut hat (*Russian Review* Okt. 1955).

*Seminar in Sowjetrußland.* Als Stalin 1943 mit der Russisch-Orthodoxen Kirche einen *modus vivendi* suchte, gab er ihr die Möglichkeit, sich in gewissen, wohldefinierten Grenzen zu reorganisieren.

Das dringendste Problem war die Ausbildung des Klerus. 1917 gab es ungefähr 57000 orthodoxe Priester in Rußland, 1940 nur noch 5600. Um so mehr überraschte es, als Metropolit Nikolaj Kruticki 1945 auf einer Reise nach Paris die Zahl der Priester in der Sowjetunion mit 30000 angab. — Selbst wenn man annimmt, er habe übertrieben, bleibt doch die Tatsache, daß die Zahl der Priester gewachsen ist. Einmal dadurch, daß während des Krieges sehr viele Lehrer zu Priestern geweiht wurden, zum anderen erreichte der Patriarch von Moskau die Entlassung von Priestern aus Zwangsarbeitslagern.

Hatte der Klerus der Zahl nach auch zugenommen, so ließ doch seine Qualität zu wünschen übrig. Immer dringender wurde der Ruf nach Seminarien. 1945 teilte man die sogenannte „Theologische Schule“ in d. ei Kurse ein: Vorbereitungs-, Zwischen- und Oberkurs. Der Vorbereitungskurs dauerte anfänglich ein, später zwei Jahre; vom Kandidaten wurde eine allgemeine Grundschulbildung verlangt; er mußte wenigstens achtzehn Jahre alt sein, denn Artikel 122 der russischen Verfassung verbietet unter Strafe der Zwangsarbeit jegliche religiöse Unterweisung Jugendlicher unter 18 Jahren. Nach Absolvierung des Zwischenkurses konnte der Kandidat zum Priester geweiht werden und erhielt das Gehalt eines Landpfarrers. Vollendete er seine Studien im Oberkurs, konnte er eine Stadtpfarrei oder einen Lehrstuhl bekommen.

Schon 1946 wurden der Zwischenkurs und der Oberkurs der Theologischen Schule umgeformt in das Theologische Seminar und die Kirchliche Akademie mit je einer Studiendauer von 4 Jahren. Zu Beginn des Schuljahres 1946—47 wurden die ersten Akademischen Theologiekurse in Moskau und Leningrad eröffnet. Patriarch Alexis stellte gegen Ende des Schuljahrs 1945—46 fest, die Sowjetregierung habe sich „dem Vorschlag geneigt gezeigt“, in Moskau, Leningrad und Kiew Theologische Akademien zu gründen. Tatsache ist, daß von Kiew seither nicht mehr die Rede ist.

Heute hört man auch nichts mehr von Vorbereitungskursen, sondern nur noch von Seminarien und Akademien. Um im Seminar zugelassen zu werden, muß der Kandidat 1.) sein achtzehntes Lebensjahr vollendet und darf das vierzigste noch nicht erreicht haben, 2.) die Mittelschule absolviert haben und 3.) einige liturgische Gebete auswendig können.